

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

N^o. 101.

Dienstag den 2. Mai

1837.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 34 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber das amerikanische Besserungs-System. 2) Preisaufgaben für Reinlichkeit der Dörfer in Württemberg. 3) Bleiblech zum Verschließen der Weinflaschen. 4) Wollbericht aus Berlin. 5) Korrespondenz aus Breslau; 6) aus Münsterberg; 7) aus Strehlen. 8) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Die von dem Königl. Hohen Ober-Präsidio der Provinz Schlesien dem hiesigen Hospitale für alte hilflose Dienstboten alljährlich bewilligte Haus-Kollekte wird in diesem Monate Mai in hiesiger Stadt und in den Vorstädten derselben wiederum eingesammelt werden.

Indem wir solches hierdurch zur Kenntniß des Publikums bringen, ersuchen wir zugleich Alle, die des Vermögens sind, recht angelegentlich: das fernere Gedeihen dieser lobwürdigen Anstalt durch recht reichliche milde Gaben wohlwollend fördern zu helfen. Breslau, den 28. April 1837.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Berlin, 30. April. Se. Majestät der König haben dem Kanonikus Freiherrn Viktor von Beyer den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Abgereist: Der Fürst zu Lynar, nach Dreßna. Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 7ten Division, von Thile II., nach Magdeburg.

Die Berliner Vossische Zeitung meldet Folgendes: „Schloß Carolath, 21. April. Heute Vormittag 10 Uhr fand in der hiesigen fürstlichen Schloßkapelle der feierliche Trauer-Akt für die am 15ten d. Monats, Nachmittags 4 Uhr, in Breslau mit Tode abgegangene Gemahlin des Königl. Preussischen Majors Baron von Firk, Ordalie, geborne Prinzessin von Schönau-Carolath, und die Beisetzung derselben in die fürstliche Familiengruft statt.“

Weiskensfeld, 26. April. Es verweilt hier seit einigen Tagen der Dr. Philippus (Sohn des Joannes), beauftragt von Sr. Majestät dem König von Griechenland, die deutschen, besonders preussischen Schul- und Bildungs-Anstalten zu besichtigen. Im vorigen Winter ward er nach Lützenburg gesandt, um die junge Königin von Griechenland vor ihrer Vermählung in der griechischen Sprache zu unterrichten, und jetzt hat er schon mehrere ausgezeichnete Schul-Anstalten in Baiern, Württemberg und Rheinpreußen besucht.

Limburg an der Lenne, 21. April. Am 17. d. Mts. Morgens 7 Uhr starb Se. Durchlaucht der regierende Fürst Emil Friedrich zu Bentheim-Tecklenburg in seinem Schlosse zu Rheda, geboren den 11. Mai 1765.

Oesterreich.

Wien, 25. April. (Privatmitth.) Die seit drei Wochen begonnenen Arbeiten der Kaiser Ferdinands-Eisenbahn gehen rasch vorwärts, die Erdarbeiten bei Wagram und Oberla in einer Strecke von 1½ Stunden sind bereits vollendet. In drei Wochen werden die Erdarbeiten der ganzen Strecke von Wagram bis an das große Ufer der Donau vollendet sein, und sodann wird das Werk von Wagram bis Lundenburg fortgesetzt, so daß am 1. Sept. diese ganze Strecke von hier bis Lundenburg fertig sein muß. Künftige Woche beginnen die Arbeiten zur Erbauung der Donau-Brücken, welche bis August beendet werden müssen. — In Preßburg hat sich eine Gesellschaft reicher Kapitalisten gebildet, welche eine Seitenbahn von Preßburg nach Tyrnau mittelst Aktien zu errichten beabsichtigt und die erforderliche Summe bereits zusammengeschossen hat. Das diesfällige Gesuch und Programm liegt bereits bei der ungarischen Hofkammer. — Baron Sina erwartet mit dem Anfang seiner Eisenbahn nach Dedenburg das erforderliche Privilegium von Seite Sr. Maj. des Kaisers.

Aus Ungarn, 23. April. (Privatmittheilung.) Die rasche Genesung Se. K. H. des Erzherzogs Palatinus macht einen sehr erfreulichen Eindruck im ganzen Lande, und überall werden freiwillig Dankgebete abgehalten. — Man lacht hier über die in französischen Journalen enthaltenen Angaben in Betreff des Räubers Sobri, welcher plötzlich in Frankreich erschienen sein soll. Hier im Lande ist er seit zwei Monaten verschollen, und man findet keine Spur mehr von seiner Bande. Die Straßen sind sicherer als je, und es ist an seinem Tode wenig mehr zu zweifeln. Man kann annehmen, daß er sich bei einem der letzten Gefechte selbst den Tod gegeben habe, wie aus den Aussagen der hingerichteten Räuber hervorgeht. Vermuthlich haben seine Genossen, die zu ihrem Berufe als Viehhirten zu-

rückkehrten, seinen Leichnam irgendwo verscharrt. An einem Versteck glaubt Niemand. — Seit zwei Tagen ist endlich wieder Frühlings-Witterung eingetreten.

Rußland.

Petersburg, 29. März. Der Großfürst Thronfolger tritt zu Ende künftigen Monats seine Reise durch Rußland an. Man nennt den 27. April (alten Stils), als den dazu festgesetzten Tag. Seine kaiserliche Hoheit werden zuerst die nördlichen Gouvernements, namentlich Archangel, besuchen und sich später den mittlern, wie den übrigen Theilen des Reichs zuwenden. Im Oktober erwarten wir den Großfürsten wieder hierher zurück. Im darauf folgenden Frühjahr dürfte er dann die Reise ins Ausland antreten. — Man spricht auch von einer Reise, welche Se. Majestät der Kaiser gegen die Mitte Mai's nach den cis- und transkaukasischen Provinzen bis Tiflis machen werde. Diese Provinzen hat vor ihm noch kein russischer Monarch, seit ihrer Einverleibung mit Rußland besucht. Auf der Rückreise will der Kaiser mit seinem Sohne dem Thronfolger in Neutcherkask, der Hauptstadt der Don'schen Kosakenprovinz, zusammen treffen. Bekanntlich ist der Kronprinz Hettman der Don'schen Kosaken. (Allg. Zeit.)

Petersburg, 19. April. Auf Antrag des Finanz-Ministers haben Se. Majestät der Kaiser unterm 2. (14.) d. M. befohlen, daß auch dasjenige Ge'raide, welches durch das Königreich Polen aus Rußland nach Preußen ausgeführt wird, von allem Ausfuhrzolle befreit sein soll. Wenn bereits ein solch dieser Art nach Eröffnung der diesjährigen Schifffahrt irgendwo erhoben worden sein sollte, so soll derselbe wieder zurückerstattet werden. — Ein an den dirigirenden Senat unterm 15. v. M. gerichteter Kaiserl. Ukas besagt Folgendes: „Die innerhalb der Grenzen des Kaukasischen Gouvernements wohnenden Hebräer von der Sekte Karaim bitten um Bestimmung der Standes-Verhältnisse ihrer Geistlichkeit, und daß denselben einige von denjenigen Rechten theilhaft werden möchten, welche die dortige Muhamedanische Geistlichkeit besitzt. Nachdem Wir diese Bitte beachtungswerth gefunden und demzufolge das vom Minister des Innern verfaßte und im Reichsrathe durchgesehene desfallsige Reglement bestätigt haben, befehlen Wir dem dirigirenden Senate, die nöthigen Anordnungen zur Vollziehung desselben zu treffen.“

Frankreich.

Paris, 23. April. Aus der Rede, mit welcher Hr. Dupin gestern in der Deputirten-Kammer die Debatte über die Appanage für den Herzog von Orleans schloß, bleibt uns noch Folgendes nachzutragen. Zwei Punkte waren es vorzüglich, die Hr. Dupin, als Berichterstatter in dieser Angelegenheit berührte, nämlich die angebliche Eifersüchtigkeit, mit welcher man den betreffenden Gesetz-Entwurf zu erledigen suche, und die Behauptung, daß der Kronprinz eines Dotations-Zuschusses nicht bedürfe. In ersterer Beziehung äußerte der Redner sich also: „Der Himmel behüte mich, daß ich der Presse, vorzüglich derjenigen, die es redlich meint, das Recht bestreiten sollte, die uns gemachten Gesetzes-Vorschläge zu erörtern. Was dagegen das Referiren an die Wähler betrifft, so würden durch ein solches Verfahren alle Staatsgewalten deplacirt werden. Wenn ein einzelner Deputirter seinem eigenen Urtheile mißtraut und seine Kommittenten konsultiren zu müssen glaubt, so mag er solches thun, insofern ihm die Zeit dazu bleibt; wer aber die Willensmeinung seiner Kommittenten aus seiner inneren Ueberzeugung schöpft, der braucht auch keine weitere Rückfrage zu halten, und ihm genügt sein Deputirten-Eid. Was in dieser Beziehung gesagt worden ist,

war auch wohl ein bloßer Vorwand, um den Glauben an eine Uebereilung zu wecken, von der hier gar keine Rede sein kann.“ Ueber den zweiten Punkt sprach Hr. Dupin sich folgendermaßen aus: „Man hat noch das Argument aufgestellt, daß der Kronprinz ein hinlängliches eigenes Vermögen besitze und daß er sonach den verlangten Zuschuß füglich entbehren könne. Ich erkläre hiermit laut, daß dies eine Unwahrheit ist, und ich habe den schriftlichen Beweis davon in Händen. Der Kronprinz hat nicht einen Sou an eigenem Vermögen und ein solches auch niemals zu erwarten, denn der König hat, ganz im Gegensatz zu dem früheren Herkommen, das dem Ältestgeborenen Alles und den Nachgeborenen Nichts gab, sein ganzes Vermögen seinen sieben jüngsten Kindern ausgesetzt, so daß das Älteste nicht einmal das Pflichtheil erhält. (Große Sensation.) Der Kronprinz hat also nichts weiter, weder jetzt noch künftig, als was die Nation ihm bewilligt; nichtsdestoweniger hat er, wie ich aus seinem eigenen Munde weiß, nicht gewollt, daß die Regierung irgend eine bestimmte Summe für ihn verlange, sondern daß diese Summe in dem Gesetz-Entwurfe offen gelassen und von den Kammern bestimmt werde. Betrachteten Sie also auch jetzt noch die Summe so, als ob sie in dem Gesetze unausgefüllt sei, und stimmen Sie nach Ihrem Gewissen. Daß die Vorschläge der Kommission mit großer Majorität angenommen worden sind, ist bereits gestern gemeldet worden.“

Ein Courier von Ludwigslust ist vorgestern, wie man sagt, mit Briefen der Herzogin Helene für die Königin und den Kronprinzen zu Paris angekommen. Man glaubt, die zukünftige Herzogin von Orleans werde zwischen dem 20sten und 25sten Mai zu Compiegne eintreffen; es scheint indeß, daß die Reiseroute nicht definitiv festgestellt ist. — In der Charte liest man: Es ist durchaus grundlos, daß die für die zukünftige Herzogin von Orleans bestimmten Geschenke anderwärts, als zu Paris und in Frankreich gekauft worden seien*). Es ist wahr, daß der Kronprinz sich viel damit beschäftigt; mehrere sind schon gekauft oder bestellt, und wir können versichern, daß alle Ankäufe oder Bestellungen für das Schmuckkästchen zu Paris oder bei franz. Fabriken gemacht worden sind, und daß selbst die Edelsteine und Kleinodien zu Paris gekauft und gefaßt worden sind. Alle Bestellungen, die in Paris für die Vermählung des Herzogs von Orleans gemacht worden, und die etwa fünf Millionen betragen, müssen bis zum 15ten des nächsten Monats spätestens ausgeführt sein. Man glaubt, daß die Vermählung nicht vor den ersten Tagen des Monats Juni statt haben wird.

In Bayonne soll dieser Tage ein vom ehemaligen Minister Karl's X., Montbel, mit dem Don Carlos geführter Briefwechsel aufgefangen worden sein, welcher verschiedene karlistische Intriguen aufdeckt, die höchsten Orts, wo die Furcht vor den republikanischen Umtrieben die Besorgniß vor legitimistischen Machinationen ganz in den Hintergrund gedrängt hatte, neue Unruhe erregt haben. So wird die Orleans'sche Dynastie von den beiden Extremen geängstigt. Herr von Montbel soll die Mittelsperson zwischen den Höfen von Görz und Estella abgeben. — Der Wiener Rothschild ist in diesem Augenblick in Paris anwesend. Die neuesten Nachrichten aus New-York melden wieder von großen in dieser Stadt ausgebrochenen Falissemments, durch welche die beiden Handelsplätze Liverpool und Hayre große Verluste erleiden; außerdem soll auch das Haus Rothschild mit einer höchst bedeutenden Summe bei diesen Verlusten theilhaftig sein. Die Handelskrisis wird durch dergleichen Incidenzen immer schlimmer.

* Paris, 23. April. (Privatmitth.) Ueber den Meunierschen Prozeß erwarten Sie von mir kein Resumé, ich habe wie gewöhnlich bloß den Anklageakt gelesen, und bekümmere mich nun nichts mehr darum. Im Allgemeinen stimme ich einem Petitioner des Parlamentes bei, welcher darauf antrug, alle unsere modernen Brutusse und revolutionär-republikanischen Schneider und Corporale ohne besondere Demonstration nach überwiegenem Faktum nach Charenton zu schicken. Im Narrenhause schaden die Deklamationen keiner Seele und ich bin fest überzeugt, die Ehre und das Vergnügen, das die Ultras dort erwartet, sind nicht geeignet, Proselyten zu machen, wie es erweislich die Themis und die Guillotinen thun. — Die Ruhe der Gemüther, welche in Frankreich, wie überall herrscht, ist mir ein sicherer Bürgen für die Konsevation des Weltfriedens, alle schaffenden und loyal-denkenden Klassen wollen vegetiren, erwerben, lehren, fördern, aber nicht umwälzen. Da dieses die Presse der Aktienpolitik, welche ich nicht zu verwechseln bitte mit der Presse der wahrhaften Literatur, sieht, da dieses die Opposition der Ignoranten und Wortfechter merkt, giebt sie ihre Projekte auf und nenne Volk und Zeit verloren. Gott sei Dank, daß es also ist, denn nun sind Volk und Zeit gewonnen, und eine neue Aera muß auf dem Wege der Intelligenz anbrechen. Ich habe schon einmal gesagt, Europa sei von Predikanten der Freiheit charlatanisch hinter's Licht geführt worden, es müsse zurückkehren zu Legitimität und Monarchie, wahrhafte Freiheit und Verbesserung bei den Thronen suchen, die allein Interesse haben am Wohl der Völker; wie erfreulich ist es, sich in dieser humanen Hoffnung, in diesem Glauben an Identität des monarchisch-populären Prinzips nicht getäuscht zu haben. Ja, der Continent, den wir alle repräsentiren, er war ein Publikum, welches von einer Clique betrogen worden, aber das Publikum behauptet sein Recht, und Autor und Schauspiel der Revolution fallen vor der intelligenten Kritik des Zeitgeists. — „Nous ne voulons pas la contre-revolution, mais le contraire de la revolution“, dieses Motto des Berliner politischen Wochenblattes ist in der That der Ausdruck der ganz allgemein gebildeten, monarchisch-liberal-gefinnten Welt, es ist das Dogma der Doctrin, daß alle denkenden, realen Gute wollenden Menschen befeelt. Wir sind weit entfernt, die Welt und den Organismus der Staaten reformiren zu wollen, weil wir zugeben, daß die Menschheit schlechte Wege eingeschlagen, um ans Ziel zu kommen, das hieße, das Uebel durch ein neues kuriren, aber wir streben, durch Erfahrung gewisigt, mit aller Kraft darnach, die große Lehre der Geschichte festzuhalten und fortan den Dammbruch der Ideen zu verhindern, die Welt vor den Schrecknissen zu bewahren, die England und Frankreich in seiner Ausschweifung gebar. Wer den Lehren nicht glaubt, den Beispielen der Weltgeschichte wird er unbedingt glauben. — Die karlistischen Blätter registriren fortwährend die Tugenden der älteren Linie, indem sie gegen die Appanagengesetze und die Heirath des Kronprinzen eifern. In einem derselben befindet sich die Recapitula-

tion der Wohlthaten Carl X. und Ludwig Philipps, jene vom Monat Januar 1830, diese vom Januar 1837, jene in einer Summe von 80,000, diese in einer dito von 1600 Franken. Die öffentliche Meinung giebt der Wahrheit die Ehre und muß allerdings bekräftigen, daß die verbannte Königsfamilie in jeder Beziehung edel und des besten Schicksals und der vollkommensten Liebe des Volks würdig war.

Der Meuniersche Prozeß. (Fortsetzung.)

In der Sitzung des Pairs'hofes vom 23. April wurden noch einige Zeugen verhört, die der Präsident, kraft der ihm zustehenden Befugniß, hatte vorladen lassen. Der Andrang der Zuschauer hatte sich übrigens bedeutend vermehrt, und die öffentlichen Tribünen waren gedrängt voll. Die Haltung der Angeklagten war unverändert. — Es ward die Zeugin Barré, Tante Lavaur's und Stiefmutter seiner Frau, verhört, aus deren Aussage hervorgeht, daß Barré und Lavaur in entschiedener Feindschaft mit einander lebten. Sie äußerte sich folgendermaßen: „Als ich aus der Instruktion erfuhr, daß Meunier, Lavaur und Lacaze mit einander gelooft hätten, dachte ich darüber nach, zu welcher Zeit dies wohl stattgefunden haben könnte. Mir fiel ein, daß Heloise, meine Stieftochter, jetzige Frau des Lavaur, mir gegen Ende November 1835 sagte, daß Meunier, Lavaur und Lacaze, die mit der Aufnahme des Inventariums meines Gatten beschäftigt waren, und die sie täglich besuchte, fast gar nicht arbeiteten, sondern ihre Zeit mit Albernheiten verbrachten, und daß sie sogar in ihrem Uebermuthe darum gelooft hätten, wer den König tödten sollte. Dies schien mir aber so abgeschmackt, daß ich gar keinen Werth darauf legte und mit Niemanden davon sprach.“ — Hr. Ledru-Rollin (Verteidiger des Lavaur): „Wenn ich gewußt hätte, daß die Madame Barré heute vernommen werden würde, so würde ich verlangt haben, daß sie mit der Madame Lavaur konfrontirt werde.“ Der Präsident: „Die Frau des Angeklagten Lavaur kann nicht vernommen werden.“ — Hr. Ledru-Rollin: „Aber ihr Zeugniß ist sehr wichtig.“ — Der Präsident: „Lavaur, willigt Ihr ein, daß Eure Frau erseheine?“ — Lavaur: „Ja, Hr. Präsident.“ — Der Präsident: „Wohlan, ich werde sie vorsehen lassen.“ — Hierauf erhielt der General-Prokurator Franck-Carré das Wort und trug in einem Requisitorium, welches mehrere Stunden dauerte, auf die Verurtheilung aller drei Angeklagten an, da es für ihn keinem Zweifel unterliege, daß Meunier auf Anstiften seiner beiden Mit-Angeklagten, und besonders auf Lavaur's Zureden gehandelt habe. Die Beweise gegen Beide beruhten zwar nur auf den Erklärungen Meunier's, aber diese Erklärungen würden durch die Aussagen vieler Zeugen bestätigt und hätten die innere Wahrscheinlichkeit vollständig für sich. — Nach Beendigung des Requisitoriums ward die Gattin Lavaur's, eine hübsche, junge Frau von 22 Jahren, eingeführt, die auf das Bestimmteste erklärte, daß sie der Madame Barré niemals gesagt habe, daß ihr Mann mit Meunier und Lacaze darum gelooft hätte, wer den König tödten sollte. Hierauf begann Herr Delangle, der Verteidiger Meunier's, sein Plaidoyer, welches er bei Abgang der Post noch nicht beendigt hatte.

Die Allgemeine Staats-Zeitung meldet Folgendes: „Einer am 28ten April gegen Abend in Berlin eingegangenen telegraphischen Mittheilung aus den Pariser Blättern vom 26ten zufolge, hat der Pairs'hof in seiner Sitzung vom 25ten, Meunier, Lavaur und Lacaze zum Tode und zur unverzüglichen Hinrichtung verurtheilt.“

Schweiz.

Zürich, 22. April. Sonntags den 16. April wurde in Pruntrut die Wahl der Mitglieder des Stadtrathes vollzogen. Ungeachtet aller Bemühungen der aristokratischen Partei, erhielten die Kandidaten der Gegenpartei eine Mehrheit von 31 Stimmen. Als das Ergebniß der Abstimmung anfangs ruchbar zu werden, fand vor dem Rathhause ein Auflauf von Bauern statt, welche von den Aristokraten aufgewiegelt und herbeigerufen waren; sie drohten, den Saal der Versammlung zu stürmen, und die Votanten sammt dem Stimmregister aus den Fenstern zu werfen. Die Polizei widerstand einige Zeit, und schloß das Gitter. Aber kaum erschienen die Liberalen einzeln in den Straßen, so wurden sie angefallen. Zwei besonders erhielten bedeutende Verletzungen. Auf diese Nachricht versammelten sich die jungen Liberalen ebenfalls, und griffen die Tumultuanten an, welche schnell sich zerstreuten. Die Miliz trat unter die Waffen, um die öffentliche Ruhe zu sichern, und die Landjäger verhafteten mehrere der Unruhestifter. Gegen andere wurden Verhaftungsbefehle erlassen; aber als fünf Landjäger den Müller Studer, Bautre's Schwager, verhaften wollten, trafen sie offenen Widerstand an, so daß sie zum Rückzuge genöthigt waren. Ein Detaschement Auszügler wurde beordert, nach der Mühle zu marschiren; bei ihrer Annäherung flüchtete Studer nebst den Hauptschuldigen, und es konnten nur einzig zwei Knechte verhaftet werden, die an dem Widerstande Theil genommen hatten. — Der Zacharias Aldinger ist aus seinem bisherigen Verhafte in der Strafanstalt am Detenbach in ein anderes Lokal, in das s. g. Gerichtshaus gebracht worden, wo die Aufsicht nicht sehr genau zu sein scheint. Diese Veränderung ist, dem Vernehmen nach, durch die Staatsanwaltschaft verfügt worden.

(Schilderungen aus dem Landrathe in der Basellandschaft.) Blarer ist wieder da, dagegen fehlen 17 andere. — Ein in Mersheim angestellter Troler, dessen Auslieferung von Oesterreich verlangt wird, will Bürger werden, wird aber, aus Besorgniß, mit Oesterreich Handel zu bekommen, abgewiesen. — Reiziger verlangt die Entlassung aus dem Landrathe, weil er eine besoldete Stelle bekleide und daher Knecht des Staates sei, und einer nicht Aufseher und Beaufsichtiger zugleich sein könne. — Guzwiller: „Nur kein Spiel mit Entlassung getrieben. Wer seine Entlassung eingiebt, dem ertheile man sie, und bitte ihn nicht, zu bleiben.“ — Die 5 Mitglieder der Brandversicherungskommission fordern Entlassung, weil man das Gesetz nicht respektirte. Blarer, der unter andern an ihrer Statt gewählt wurde, erklärt, die Stelle nicht anzunehmen, indem er deren schon habe. Fluhacher aber meinte, er habe ja auch Halbjahre lang wegzubleiben. — Es ist um Bezahlung der Baukosten einer Kirche zu thun. General Buser: „die Geistlichen geben uns doch viel zu thun! Heute stimmte man noch hier, ob man den hiesigen nicht fortschicken wollte!“ (Gelächter.) Präses: „Es handelt sich nicht um Geistliche, sondern um eine Kirche. General: „Ja, sie wollen auch einen Geistli-

*) Wie andere Journale berichteten, sollten die Ankäufe in Wien gemacht worden sein.

hen hinein, und wir haben deren schon zu viel!" Tagesordnung. — Das Begnadigungsgesuch von 5 Sträflingen findet milde Aufnahme, da gerade die Gefängnisse überfüllt sind. — Die Beschwerde des Lehrers Gantert, dem der Erziehungsrath 27 Studienzeugnisse verloren hat, wird dem Regierungsrathe zur Abhilfe zugewiesen. Hug: „Ja, der wird viel helfen können.“

Italien.

Rom, 9. April. Am vergangenen Donnerstag fand das nach alter Sitte jährlich zu Anfang dieses Monats wiederkehrende Fest der fremden Künstler hier statt. An dem Tage der Feier ziehen die Künstler insgesamt zu Pferde, zu Esel und zu Wagen vor das Thor St. Lorenzo nach dem *Sclaventhurm* (*torre degli schiavi*), als dem Sammelplatze. Von da geht der bunte Zug in die Steinbrüche la Cervaia. In einer Höhle daselbst wird ein Tisch erbaut, der Zeuge lebhafter Fröhlichkeit. Man sagt, die Kunst wolle hierdurch den Frühling begrüßen; und es ist erfreulich, zu bemerken, daß die Regierung ihre frühere Abneigung gegen diese Feier aufgegeben hat. Vor drei Jahren, als die Künstler nach vollbrachter Feier Abends mit Fackeln zurückziehen wollten, wurden sie am Thore von einem Detachement Reiterei empfangen, welches sie zwang, die Fackeln abzulegen, und je zu vier Mann durch das Thor zu gehen. Auch fanden einige Verhaftungen statt. Dieses Mal dagegen ging Alles ruhig vorüber; nur das Wetter war sehr ungünstig, und das Fest wurde durch starke Regengüsse gestört.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 11. April. (Privatmitth.) In Pera und Konstantinopel spricht man fast nur von dem Erdbeben, welches die griechischen Inseln Hydra, Paros und Santorin verwüstete. Die Blüthe des Handels und der Marine des neuen Königreichs leidet durch diese Katastrophe außerordentlich. Die Stadt Santorin ist wirklich untergegangen. Man giebt hier den Schaden auf 6 Millionen Talaris an. — Aelteren Berichten aus Athen zufolge war es dem neuen Minister Routhart gelungen, den Chef der Oppositionspresse Skuffo zu gewinnen. Er hatte eine Audienz beim Könige und ließ seitdem sein Journal „*Sotir*“ eingehen. Allein man darf auf diese Bekehrung keinen Felsen bauen, denn Skuffo ist einer der Koryphäen des Liberalismus, die sich überall nach dem Winde des Geldes drehen. König Otto präsidiert seit seiner Rückkehr in dem Staatsrath selbst. Bald nach seiner Ankunft verbreitete sich das Gerücht, daß der Rest der gehassten Baiern nicht nur nicht nach Baiern zurückgeschickt, sondern daß sogar Verstärkung erwartet würde. Die Opposition machte sich zuerst über dieses Gerücht in Klagen Luft, und als es sich immer mehr verbreitete, so vernahm man unerwartet, daß sich die Klefas mit ihren Banden plötzlich wieder an der westlichen Grenze zeigen, und vorgestern trafen zwei Tartaren aus Arta allhier ein, welche der Pforte die Nachricht brachten, daß sich die Griechen in Patras in Masse gegen die dort garnisonirenden Baiern erhoben und sie in die Citadelle eingeschlossen hatten. Aus diesen, für König Otto betrübenden Nachrichten schließt man hier, daß die Opposition letzterer Ereignisse nicht fremd ist, und sie veranlaßt nun, den König dem Einflusse der Nationalpartei in die Arme zu treiben. Es ist natürlich klar, daß Letztere nun diesen Moment benutzen wird, um die Entfernung aller Baiern zu erwirken, und daß die Partei der Kolettis mit den Palikaren-Chefs nur unter dieser Bedingung den Aufstand in Morea zu unterdrücken sich anheischig machen dürfte. So stehen heute die Angelegenheiten des neuen Königreichs, und wahrlich, es gehört eine kräftige Hand dazu, um den Folgen der jetzigen Katastrophe vorzubeugen. — Lord Ponsonby steht mit den Delegationen der Pforte zu Abschließung des neuen Handels-Tarifs nicht so schlecht, als man in Pera zu wähnen scheint. Nur wartete er seinen Nachfolger ab, ehe er abschließen will. — In Folge der Handels-Krise, die sich aber bereits besser stellt, hat die Pforte den Verkauf des Opiums gegen fränkische Wechsel dem Münz-Direktor übergeben, wodurch sie sich eine bessere Zahlung sichert, und die Revenuen für diesen ergebigen Zweig des Einkommens vermehrt. Bisher zahlte man das Opium gegen schlechte, dem Kurs unterworfenen Paras. Gleichzeitig richtet sie ihr Augenmerk auf das Schmuggeln des Opiums, und ein bekannter Schmugler der Hauptstadt, Kiffoglou, wurde festgenommen und mußte eine große Summe als Strafe erlegen. — Hassan Pascha segelte auf einer türkischen Fregatte nach Tripolis ab.

Syrien.

Nachstehendes ist ein Auszug des von dem britischen Agenten zu Beirut eingesandten Verzeichnisses der Dörtschaften in Syrien, welche durch das neuliche schreckliche Erdbeben mehr oder minder verheert wurden. Im Distrikt Akko el Dikka haben 13 Städte und Dörfer gelitten, und zwar sind die Städte El Milah, Nim-Nebli gänzlich verheert, eben so 5 Dörfer; von Hazum sind $\frac{3}{4}$, von Zigish $\frac{1}{2}$ verheert. Dieser Distrikt hat 178 Menschen verloren, beim Castell Vilad Eliff kamen außerdem 600 Stück Viegen um. Im Distrikt Shana sind sämtliche 14 Dörtschaften, die er enthält, gänzlich verheert, darunter die Stadt Sol Sakah. Von 8 Dörtschaften des Distrikts ist der Menschenverlust constatirt und beträgt 438 Seelen, von den übrigen war der Verlust nicht zu ermitteln, nur so viel weiß man, daß von sämtlichen Einwohnern des Fleckens Debin auch nicht ein einziger davongekommen ist. Der 3te Distrikt, Mezigaoun ist vollkommen verwüstet; von sämtlichen 19 Dörtschaften ist fast nichts mehr da als Schutthaufen, daher auch der Menschenverlust hier nicht in Zahlen ausgedrückt werden konnte. Was nun die größeren Städte Syriens betrifft, so sind in Damascus 4 Minarets und einige Häuser eingestürzt und 7 bis 8 Menschen umgekommen. In Acra haben, wie schon berichtet, die Befestigungsarbeiten sehr gelitten und der Menschenverlust war ungefähr eben so stark wie in Damascus, eben so zu Sidon; Tyrus und Nazareth haben nur wenig gelitten von Mampius sind die Verheerungen und der Menschenverlust unbekannt; dagegen sind Jaffet und Tiberias gänzlich zerstört und in ersterer sind 4 bis 5000, in letzterer 1000 Menschen ums Leben gekommen.

*) Im Orient besteht bekanntlich keine Volkszählung, sonst würde gerade hier, wo zumeist alle umgekommen sind, die Zahl am leichtesten anzugeben sein.

Afrika.

Algier, 8. April. Die Besetzung der Städte Belida, Coleah und Sershell ist von der französischen Regierung beschlossen. Dafür werden Guelma, Nemecen, das Lager an der Tassna, wahrscheinlich auch Boudschah und Mostaganem geräumt. Die Besatzungen von Bona und Dran sollen vermindert und die Vorpösten dort näher an die Mauern zurückgezogen werden. Der General Damremont beabsichtigt hingegen die Okkupation der Umgegend Algiers so weit, als nur immer möglich auszudehnen und die Blockhauslinie bis an den Atlas vorzuschieben, wodurch, außer dem Massif oder Hügellande Algiers, auch die bekannte Ebene von Metidjchah, welche gegen 200.000 Hectares Landes in sich faßt, den Kolonisten zugänglich wird. Die Okkupation Belida's bietet übrigens große Schwierigkeiten. Diese anmuthige maurische Stadt liegt 14 Stunden von der Meerestküste dicht am Fuße des Gebirges. Die Kabylen könnten von den Höhen herab die Einwohner mit Flintenkugeln in den Straßen tödten, und deshalb müßten Forts bis an die Gipfel der Berge erbaut werden. Ein großes Hinderniß sind auch die zahlreichen mit Mauern eingeschlossenen Drangengärten, welche einen breiten Ring um die Stadt bilden. Den Feinden wird es leicht, in dieselben sich einzuschleichen und hinter den Mauern eine verderbliche Füllade zu unterhalten, so daß es fast nothwendig wäre, die Mauern niederzureißen oder Blockhäuser herum anzulegen. Die Umgebungen Belida's sind übrigens die schönsten und blühendsten vielleicht von ganz Nordafrika, nur Nemecen und die Ebene im Süden von Constantine dürften mit ihnen rivalisiren. Die Besetzung der maurischen Stadt Coleah, 12 Stunden südwestlich von Algier, ist weniger schwierig. Dieselbe liegt auf einem der letzten Abhänge des Algierer Hügellandes. Sersshell, die Julia caesarea der Alten, ist ein kleiner Seehafen, der mit Algier einen sehr belebten Handelsverkehr unterhält. Die Okkupation derselben wäre von hoher Wichtigkeit, weil man von dort aus das Land der Hadschuten im Rücken bedrohen kann. Gegen die Ueberfälle der Franzosen von Buffarik aus ist das Gebiet dieses Räuberstammes durch viele Sümpfe gedeckt. Die Zugänge sind sehr schmal und stets von Reitern bewacht, auf deren Signal dann alles nach den Gebirgen sich flüchtet. Sind jene drei Städte aber einmal definitiv in der Gewalt der Franzosen, so bleibt den Hadschuten, von allen Seiten bedroht, nichts anderes mehr übrig, als sich zu unterwerfen oder die Ebene von Metidjchah zu verlassen. Die Bewohner Belida's, welche schon längst die Herrschaft der Franzosen anerkennen, werden ihre Anhänglichkeit noch weit eifriger beweisen, sobald der Schutz der französischen Bajonnette vor ihnen statt hinter ihnen steht. Bis jetzt konnte man es ihnen nicht übel nehmen, wenn sie, zwischen zwei feindliche Mächte gestellt, bald für Frankreich, bald für den Raib von Miliana oder Achmet Bey sich erklärten, je nachdem die eine oder die andere Macht sie am nächsten bedrohte. Als man den Stämmen zwischen Bona und Konstantine den Bey Yussuf als ihren künftigen Gebieter vorstellte, sagten diese mit großer Ruhe: „Gottes Wille geschehe! Mit euch, wenn ihr die Stärkeren seid, mit Achmet im andern Falle.“ Diese Worte sprechen die Gesinnung der Mehrheit der Eingebornen aus.

Miszellen.

(Musikalisches.) Am 28. April ist in Berlin von der dortigen Sing-Akademie abermals Göthe's Faust, von Fürst Radziwill in Musik gesetzt, aufgeführt worden.

Die am 22. April in der großen Oper zu Paris stattgehabte Vorstellung zum Benefiz der Mlle. Taglioni war eine der glänzendsten, deren man sich je erinnert, so wie die Einnahme unbedenklich die höchste ist, die jemals gemacht worden ist; sie betrug 35.970 Fr. Mlle. Taglioni ist nach Rouen abgereist, wo sie einige Vorstellungen geben wird.

Mad. Schröder-Devrient hat auf ihrer Reise nach London am 24. April in Hamburg in den Opern „Norma“ und „Roméo“ die Tittelrollen gesungen. Wie zu erwarten stand, erndtete sie großen Beifall.

(Nekrolog.) An den in der gestr. Ztg. gemeldeten Bericht von dem Tode des Komikers Herrn Schmella knüpfen wir heut folgenden Nekrolog, den wir der Berl. Sp. Ztg. entnehmen, und der wahrscheinlich von Alexander Cosmar verfaßt ist. „Mit einer seltenen Rüstigkeit und Kraft, gehörte Schmella selbst noch in seinem hohen Alter der Bühne an; erst kurze Zeit vor seinem Tode bemerkte er eine Abnahme physischer Kräfte, welche jedoch sein immer reger, fast jugendlicher Geist, mit aller Anstrengung zu ersetzen strebte. Seine letzte Rolle war der Herr von Pappendeckel in dem komischen Singspiel: „Die Schwestern von Prag“, welche er noch mit dem besten Erfolge und zur größten Zufriedenheit des Publikums spielte, nur vor seinen Kollegen konnte er eine ganz besondere innere Ausregung nicht verbergen. Bei einer Wiederholung dieses Stückes meldete er sich unwohl, erbot sich jedoch — Falls seinetwegen die Vorstellung abgeändert werden sollte — seine Rolle zu spielen. Hätte sein Direktor, dem Schmella's Ausregung bekannt war, ihn nicht hierauf, wie diese Blätter schon früher meldeten, auf zwei Monate zur Stärkung seiner Gesundheit beurlaubt, er würde sich gewiß halb todt bis zum Theater geschleppt und auf der Bühne sein Leben ausgehaucht haben. Noch zwei Tage vor seinem Tode hat er: man möge ihm nur seine Rollen nicht nehmen! Ueber Schmella's Alter weiß man so wenig, wie über seine frühesten Jugend; er sprach über Beides nicht gern, und war besonders im Punkte des Alters discret, wie ein Frauenzimmer. Mit Gewisheit ist anzunehmen, daß er ein hoher Sechziger war. Als seinen Geburtsort hat man bisher Riga bezeichnet, auf seinem kurzen Krankenlager sprach er jedoch selbst aus, daß er aus einer adeligen Familie stamme und in Schwedt geboren sei. Von Prag aus wurde er zuerst als Komiker bekannt: auf der früheren Periode seines Lebens ruht ein dunkler Schleier, den er selbst nicht gern lüften wollte. Auch in Wien machte er sich einen Namen auf der Bühne; hier war es, wo er Hasenhut sahe, der sein Vorbild wurde. Während ist die Anekdote, welche man von beiden erzählt. Als nämlich Hasenhut in späteren Jahren als Gast auf dem Königl. Theater in Berlin spielte und ausgepfiffen wurde, befand sich Schmella im Parterre, welches er weinend verließ. Eine genaue Kenntniß des Wiener Dialekts, welche er sich erworben hatte, kam ihm bei seinem Rollenfach sehr zu statuten. Eine Glanz-Partie von ihm war der weltbekannte — Staberl. Am meisten wirkte Schmella durch komischen Ernst, wobei ihm seine aus-

drucksvolle Physiognomie von großem Nutzen war. Er ist übrigens nie strenger Charakteristiker gewesen, sondern gab seine Rolle, wie sie ihm seine stets übersprudelnde Laune gerade zuflüßte. Die kräftigste und schönste Zeit seines Künstler-Lebens hatte er offenbar zu Breslau, von wo er, bei Errichtung des königstädtischen Theaters, nach Berlin berufen wurde. Er war der erste Künstler, welcher diese Bühne betrat. Seit jenem Tage hat er viele Tausende in unseren Mauern erheitert, die Alle in ihm ihren Liebling verlieren. Im geselligen Leben erschien Schmella menschenscheu, kalt und abstoßend, nur in der Nähe von zwei oder drei Freunden wurde er warm, und dann war er der jovialste, herzlichste Mensch. Besondere Neigung hatte er zu der Jagd, der er jede müßige Stunde widmete, nächst ihr fand er eine große Liebhaberei an alten Taschenuhren, deren Konstruktion, je künstlicher sie war, je mehr ihn erfreute. Es gewährte ihm ein großes Vergnügen, alte Uhrwerke auseinander zu nehmen, um sie dann wieder zusammen zu setzen. Dies war auch seine letzte Beschäftigung, bevor die Uhr seines Lebens abgelaufen. Requiescat in pace!"

(Glücklicher Fund.) Zu Neuville bei Lyon ließen neulich einige Kinder an einen Ziehbrunnen das Seil hinunter, und als sie es wieder heraufziehen wollten, fanden sie, daß es zu schwer sei. Sie riefen um Beistand, und man fand an dem Haken eine eiserne Kiste mit Papieren, unter welchen eine Menge Goldmünzen von Ludwig XIV. bis XVI., ein silbervergoldetes Service, eine große Kette, zwei reich brillantirte Kreuze und mehrere kostbare Ringe verborgen waren. Der Eigentümer des Landgutes hatte, wie es scheint, diese werthvollen Gegenstände im Jahr 1793 vor den Terroristen vergraben, starb aber unter der Guillotine oder im Exil, da das Gut später als Nationalcigenthum verkauft wurde. Das Merkwürdigste ist wohl, daß der Eigentümer den Kindern, die ihm zu dem Fund verholfen, statt alles Dankes, einen Verweis gab, weil sie ihm den Strick abriffen, während er nach den Gesetzen eigentlich verpflichtet wäre, den Schatz mit ihnen zu theilen.

(Ein fünfjähriger Jüngling.) Im zweiten Banal-Gränz-Regimente, in dem, in der Gradusser Kompagnie befindlichen Dorfe Berggani, befindet sich jetzt ein merkwürdiger Knabe, Namens Lucca Terzich, welcher am 20. Januar 1832 geboren wurde, und sonach 5 Jahr alt ist. Er ist $4\frac{3}{4}$ Schuh hoch, wiegt $80\frac{1}{2}$ Pfund, und hat demnach das Aussehen eines funfzehnjährigen Jünglings, ist ferner regelmäßig gewachsen, von derber Leibesbeschaffenheit, hat einen großen, mit dichten schwarzen Haaren bewachsenen Kopf, starken Nacken, breite gewölbte Brust und Schultern, starken Leib, Hände und Füße, große Augenbraunen und Wimpern. An der Ober-Lippe zeigt sich ihm bereits der Bart, so auch Haar in der Achselgrube. Der Zahnwechsel hatte bei ihm vor zwei Jahren begonnen, und er hat gegenwärtig, indem ihm nur die Weisheits-Zähne fehlen, sammt dem noch nicht ganz die Lücke ausfüllenden untern rechten Augenzahn, 28 sehr schöne und dauerhafte Zähne. Seine Stimme ist tief. Er soll sich auch in körperlicher Stärke zum Holzspalten, Wassertragen, zur Vieh- und Stallbesorgung gut gebrauchen lassen, wovon an seinen Händen ziemliche Schwielen sichtbar sind. In der Geistesentwicklung blieb er jedoch in seinem Alter. Seine Gesichtszüge, Haltung, Gebärden, Manieren, Aufmerksamkeit, unvollkommene Sprache und Spiele sind kindisch; er sammelt z. B. die herumliegenden Papierschnitzchen, einige rothe Oblaten machen ihm große Freude, noch mehr aber eine Schachtel und ein ihm hineingegebenes Stück Geld, welches er, schüttelnd, bald an die Ohren hält, bald seinem Vater, bald seiner Mutter zum Deffnen und Halten giebt, dann gleich wieder abnimmt und, voll kindischer, freudiger Aeußerungen, gar nicht weiß, was er damit thun soll. Er ist guthmüthig, heiter und ahmt lustige Gesänge nach. Die ärmlich lebenden Aeltern dieses Mann-Kindes sind von gewöhnlichem mittleren Schlag, so auch seine vier Brüder im 16ten, 12ten und 9ten Jahre und ein Wiegenkind. Er soll der schwächste von ihnen geboren, aber in einem halben Jahre schon so gewachsen sein, daß ihn die Mutter, welche ihn anderthalb Jahr säugte, und ihm nach dem ersten Jahre mitunter erst andere Speisen reichte, kaum auf den Armen halten konnte.

* Breslau, 1. Mai. Den schlesischen Bädern scheint auch in diesem Jahre wieder viel Besuch aus dem Auslande bevorzustehen, was selbst von den sonst weniger bekannten, jetzt aber verdientermaßen in neuen Ruf gebrachten Badeorten, wie z. B. von Charlottenbrunn gilt. Im vorigen Jahre fand dort ein junger Arzt aus St. Petersburg, namentlich durch den Gebrauch der trefflichen Molken, die der im In- und Auslande geschätzte Apotheker Weinert bereitet, so bedeutende Erleichterung bedenklicher Brustleiden, daß er von der abermaligen Anwendung derselben wohl völlige Heilung erwarten darf. Ihm wird sicherem Vernehmen nach, eine ganze Familie in bevorstehender Badezeit aus St. Petersburg folgen, um zur Erreichung ähnlicher Heilzwecke einen Theil des Sommers daselbst zuzubringen.

Mensen Ernst.

Bei der letzten Produktion am 30. April zum Besten der beiden hiesigen Blinden- und Taubstummen-Anstalten hatte sich, trotz des so

wechselvollen Wetters, eine zahlreiche, sehr gewählte Gesellschaft eingefunden. Der gedoppelte Lauf ging zu allgemeiner Zufriedenheit und Bewunderung vor sich, und Menschen Ernst bedauerte öffentlich, daß die äußern Umstände sich nicht günstiger gestaltet hätten, und so Manches, wie auch das angesagte, vom Regen gehinderte Konzert, zu wünschen übrig blieb. — Die ihm eigenthümliche Unruhe reißt ihn nun unaufhaltsam weiter, wozu der Brief aus London, vielleicht noch im Interesse der afrikanischen Gesellschaft, die ihm eine Mission durch die ganze Ausdehnung des noch so unbekannten Welttheiles vorbehalten zu haben scheint, nicht das Wenigste beiträgt. Allgemein wird gewiß der Wunsch sein, daß er nach so Großem, was er vollbrachte, nicht sein Leben der unendlichen, glühenden Wüste abermals preisgibt, daß er die pflichtmäßige Selbsterhaltung der Ehre nicht immer wieder nachstellt; obwohl er allein der Mann zu sein scheint, welchem der große, noch unausführbar gebliebene Plan, Afrika in seiner ganzen geographischen Breite zu durchschreiten und so bekannt zu machen, möglich wäre. Freilich für die Wissenschaft von unberechenbaren Folgen.

Theater.

Ueber den Rodrigo des Herrn Haizinger, der in Rossini's Dello neben den anderen Partien bei dem ersten Anblick der Partitur nicht im Vortheile zu sein scheint, vernimmt man allgemein, daß jene Darstellung höchst wirksam, ja auf Kosten der übrigen Theile der Oper vorgetreten sei. Dies wird schon durch den Umstand, daß die Partie des Rodrigo vollständig in dem Stimmreichthum unsers Gastes liegt, sehr erklärlich. Nicht so ganz ist dies mit dem „Fra Diavolo“ der Fall. Die untere Oktave in Haizingers Stimme hat geringere Kraft als die obere, und Fra Diavolo ist noch gar für einen Bariton geschrieben. Die hohen Töne werden sehr vereinzelt angewendet. Ungeachtet nun der Darsteller am Sonntage durch einzelne kleine Veränderungen sich Manches stimmgerechter machte, so bleibt doch die ganze Lage der Partie ihm unangenehm, als daß er gerade in dieser besonders glänzen könnte. Dazu tritt, daß der deklaratorische Gesang, das acht französische Element, Haizinger minder als der rein sentimentale zu Gebote steht. So errang er denn auch den lauten Beifall, der seinen freilich überall hervorblühenden Vorzügen nirgend ganz entgegen kann, in jener Rolle nur durch Einzelheiten, besonders durch die große Arie im dritten Akt. Was den mimischen Theil der Rolle anbelangt, so ward uns der geglättete, listige Bösewicht sehr wenig zur Anschauung gebracht. Der gefährliche Räuberhauptmann hatte einen Zug von deutscher Gutmüthigkeit abbekommen. Außer der Titelrolle war bei erwähneter Vorstellung das Engländerpaar neu besetzt. Madame Haizinger hat sich nun auch der musikalischen Kritik unterworfen, und letztere hat gar nicht nöthig, auf Kosten der Wahrheit galant zu sein. Es ist freilich wahr, daß sie durch die Feinheit des Spieles das musikalische Urtheil besorgen macht. Wenn man jemals auf einem rheinischen Dampfschiffe gefahren ist, hat man dergleichen Charaktere, wie der von ihr dargestellte, in Menge gesehen. Zwischen englischer Umständlichkeit und gewandter Koketterie fand sie ganz dasjenige Maas heraus, das die Lady vor dem Vorwurfe der Karrikatur schützt, und über solcher Einheit des ganzen Charakters mag man gern übersehen, daß ihre Stimme in den Ensemblestücken nicht genug hervortritt, während, wie schon in mehreren Liederspielen bemerkt ward, Dasjenige, was den Geist des Vaudevilles und der franz. komischen Oper ausmacht, ihr völlig zu Gebote steht. Herr Hauser als Lord war schon in der Erscheinung vorzüglich, und in seiner pflegmatischen Würde sehr ergötlich; der englischen Aussprache ist auf unserer Bühne lange nicht so sehr ihr Recht geschehen, als an jenem Abende, denn auch Madame Haizinger begauberte einige englische Enthusiasten durch ein ganz normales: I love you with all my heart. — So vieles Interessante zu genießen, ward indessen vorgeföhrt gar nicht leicht; Ref. weiß sich kaum eines Abends zu erinnern, wo ihm seine Pflichterfüllung so sauer geworden wäre, als damals. Aus jedem Range strömten zwischen den Musikstücken von Hise und Drang erschöpfte Individuen in die unvollkommenen Korridore des Theaters. Vergeblich drangen von Innen einzelne Zaubertöne zu ihrem Troste heraus. Sie übten über die gekränkte irdische Natur keine Macht mehr aus, und auch Ref. kann von dem Ende des letzten Aktes aus eigener Wahrnehmung nichts berichten.

A. R.

30. — 1. Mai.	Barometer 3. 2.	Thermometer.			Wind.	Gewöl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes.		
Abd. 9 u.	27" 6,59	+ 11, 4	+ 11, 2	+ 9, 6	WSW. 28°	überwölkt
Morg. 6 u.	27" 7,52	+ 10, 4	+ 9, 2	+ 7, 8	W. 78°	dickes Gewöl
9 u.	27" 8,27	+ 10, 7	+ 10, 1	+ 7, 2	W. 41°	überwölkt
Mtg. 12 u.	27" 8,53	+ 11, 2	+ 11, 6	+ 8, 0	WS. 50°	Wölken
Nm. 3 u.	27" 8,66	+ 12, 4	+ 13, 6	+ 8, 0	WSW. 38°	kleine Wolken
Minimum + 9, 2		Maximum + 13, 8		Ober + 11, 3		

Redakteur: E. v. Baerst.

Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 2. Mai: 2) Der Barbier von Sevilla. Oper in 2 Akten. Musik v. Rossini. Graf Almaviva, Herr Haizinger, als 9te Gastrolle. 1) Die Rosen des Herrn von Malesherbes. Ländliches Gemälde in 1 Akt v. Koberg. Sufette, Dem. Neumann, Großh. Bad. Hoffschaulpielerin, als 3te Gastrolle.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern zu Breslau vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an, und bitten um ferner gültiges Wohlwollen. Parchwitz, den 2. Mai 1837. Dr. Jenner, Julie Jenner geb. Bley.

Berichtigungen. In Nr. 96 d. Z. in der Anzeige des Tapezierer Herrn König ist die Angabe des Wohnortes auf folgende Art zu lesen: Döbervorstadt, Mehlgasse Nr. 6; von Johanni c. ab Katharinen- Ecke 2 Stiegen hoch. — In Nr. 100 in der Todes-Anzeige des Herrn Cassirer L. M. L. Cassirer st. M. B. Cassirer.

Bei J. Kohn jun. Schmiedebr. Stadt Warschau sind zu haben: Passow's griech. Handwörterbuch, 1831. g. neu, Ldp. st. 7 1/2 f. 5 Thlr. Dasselbe 1823. f. 2 Thlr. Hedricus, Nov. Lexicon Man. Graeco-lat. et lat.-Graecum, v. Pinzger und Passow. 3 Thle., st. 8 1/2 Thlr. g. neu f. 5 Thlr. Scheller's latein.-deutsch. Lexikon, in 3 starken Bänd. f. 3 1/2 Thlr. Gese-

nus hebräisch. Wörterb. Hlbrzb. st. 3 1/2 f. 2 1/2 Thlr. Hermes, Dogmatik. 1834. st. 5 f. 3 1/2 Thlr. Bretschneider, Dogmatik. f. 3 1/2 Thlr. Gesenius, Commentar über d. Jesaja. st. 7 1/4 f. 4 1/2 Thlr. De Wette, hebräisch-jüd. Archäologie, g. neu f. 1 Thlr. Drost-Hülshoff, Kirchenrecht, 1832. st. 4 2/3 f. 3 1/2 Thlr. Augusti, Chrest. Patristica. 2 Thl. für 1 1/2 Thlr. Simonis Biblia hebraica. Ldb. st. 4 1/2 f. 2 Thlr. Fr. Bopp. Grammat. d. Sanskrita-Sprache, 1834. st. 2 1/2 f. 1 1/2 Thlr.

Billige Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin, zu erfragen: Neusche Straße im „Rothen Hause“, in der Gaststube.

Mit einer Beilage.

Beilage zu No. 101 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 2. Mai 1837.

Kleinkinder-Schul-Angelegenheit.

Da die Kleinkinder-Schulen hieselbst seit vorigem Jahre viele Wohlthäter durch den Tod verloren haben, unsere Ausgaben aber seit Errichtung unserer vierten Schule vor dem Dorthore bedeutend gewachsen sind, so bewegt uns dies zu der herzlichsten Bitte, daß, wie voriges Jahr, wohlthätige weibliche Herzen, welche zu dem wichtigen Zweck unseres Vereins beizutragen sich zur Freude machen, durch Geschenke von Hand- oder Kunst- Arbeiten uns in den Stand setzen möchten, durch Ausstellung und Verkauf derselben zur Zeit des Wollmarkts so viel zu gewinnen, um für allerlei noch fehlende Schul-Bedürfnisse besser sorgen zu können. Wir bitten ergebenst, die uns zugehenden milden Gaben entweder einem Ihnen befreundeten Mitgliede des Vereins oder dem Vorstände desselben spätestens in der letzten Woche des Mai's gegen einen Schein des richtigen Empfanges gefälligst zu übersenden. Wir freuen uns im voraus auf recht viel neue Zeugnisse, daß unsere Kleinkinder-Bewahr-Anstalten einen guten Namen bei unsern lieben Mitbewohnern gewonnen haben. — Auch dürfen wir ihnen die Freude nicht länger vorenthalten, daß unsrer Kasse ein dreifacher ehrenvoller Zuwachs zu Theil geworden ist: 1) ein Geschenk von 200 Rthln. vom Herrn Dr. Lindner, 2) eine vom Hrn. Kapellmeister Mehler in seinem bekannten Lokale unter der Börse gemachte Sammlung von 20 Rthln., 3) 8 1/2 Rthl. als Ertrag einer vom Herrn Stadt-Gerichts-Sekretair Grose in einer kleinen frohen Gesellschaft angestellten Sammlung. Unser inniger Dank für diese empfangenen milden Spenden ist doch weniger, als das eigene Bewußtsein, mitzuwirken nach seiner Kraft, daß ein gemeinnütziges Werk, im Vertrauen auf Gott vor elf Jahren begonnen und bisher unterhalten, immer fester begründet werde. Der Privat-Verein für die Kleinkinder-Schulen in Breslau.

Für praktische Juristen!

Vorräthig bei Ferd. Hirt in Breslau:

die 2te verbesserte und mit den Zusätzen bis auf die neueste Zeit versehene Auflage der

Gebühren-Taxe

für die Ober- und Untergerichte, so wie für die Justiz-Kommissarien und Notarien. Mit Zusätzen und Erläuterungen von

M. J. Esselen.

Gesheft. 2 Rthl.

Die Antiquarbuchhandlung J. H. Zehndner Kupferschmiede-Strasse Nr. 14, verkauft: Bornemanns Pr. Civilrecht. 4 Bde. 1836, in eleg. Hbfr. st. 13, f. 10 Rthl. Mannkopf's Ergänzungen. 6 Bde. 1836, f. 6 Rthl. Mathis's jur. Monatsschrift. 11 Bde. und Reg., eleg. geb. f. 5 Rthl. Strombeck's Ergänz. des Landr., neueste Aufl. in 3 Bden. Hbfr., st. 6, f. 3 Rthl. Eisenbergs u. Stengels Beiträge, komplett, 18 Bde., st. 27, f. 9 Rthl. Schönleins allgem. u. specielle Pathologie u. Therapie. 4 Bde. 1837, eleg. geb. f. 5 1/2 Rthl. P. Frank, de curand. hom. morbis. 7. Hbfr., st. 11, f. 5 Rthl. Sprengels Geschichte d. Medizin. 5 Bde. 1813, st. 11, f. 5 Rthl. Volger's Geogr. 2 Bde. 1830, st. 3, f. 1 1/2 Rthl. Steins Atlas, in 24 schönen Karten und Tab. 1834, st. 4 1/2 f. 3 1/2 Rthl. Homanscher Atlas sämmtlicher schlesischer Fürstenthums-Karten, f. 2 1/2 Rthl. Bulwer's Works. 4 Bde. g. neu, st. 4, f. 3 Rthl. W. Scotts Novels. 27 Vol., 8., auf Velinpap. 1831, st. 15, f. 6 Rthl. Zahrenkrügers engl. Wörterbuch. 1822, eleg. geb. st. 6, f. 4 Rthl. Shakespeare, Deutsch v. Körner, in 1 Bde. 1836, eleg. Hbfr., für 5 Rthl. Dieb. Post- u. Reisekarte v. Deutschland, 1833, auf Leinw., st. 3 1/2, f. 1 1/2 Rthl. Der unterweisende Hausfreund im Geschäftsstyl mit Wörtern. 1836, eleg. geb., statt 2 1/2, für 1 1/2 Rthl. Thärs rationelle Landwirthschaft, in 4 Bden. 1833, schön geb., st. 12, f. 6 Rthl. Gilly's Landbaukunst. 2 Bde. mit Kupf., L. 8, f. 4 1/2 Rthl.

Öffentliche Vorladung.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadtgerichte werden nachstehende Verschollene, so wie deren etwaige unbekannte Erben und Erbennehmer:

- 1) Die Josepha Karoline Hallmann verehelichte Klemm, welche den 3. Februar 1789 hieselbst geboren, seit Anfang des Jahres 1824 sich von hier entfernt hat;
- 2) der Baudenker und Klempnergeselle Christoph Wilhelm Hoffmann, der sich seit dem Jahre 1824 heimlich von hier entfernt hat;
- 3) die Johanne Marie Theresia Umlauff auch Fuchs genannt, welche im Jahre 1782 geboren, seit 1807 aber aus Breslau entfernt ist;
- 4) der Biergärtner Christian Gottlieb Franz, welcher seit dem Frühjahr 1822 verschollen ist;
- 5) die Marie Elisabeth Kachincke, deren Aufenthalt seit länger denn 10 Jahren unbekannt ist;
- 6) der Karl und Gottfried Gebrüder Stammwiz, welche seit länger denn 20 Jahren sich von hier entfernt und keine Nachricht von sich gegeben haben;
- 7) der Karl Wilhelm Kayser, welcher im Jahre 1821 in das 22. Linien-Infanterie-Regiment getreten und seit dem Jahre 1824 keine Nachricht von sich gegeben hat;
- 8) der Schuhmachergesell Adam Wilhelm Schiminsky, geboren 1801 und seit dem Jahre 1824 von hier abwesend ist;
- 9) der Schuhmacher Johann Arend Rahme, der im Jahre 1764 geboren, im Monat August 1830 in die Ode gesprungen ist und seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat;
- 10) der Pfandleihanstalt-Besitzer Karl Wilhelm Kiese, der seit dem 28. Dezember 1825 im 43sten Lebensjahre sich von hier entfernt hat;
- 11) der Schuhmachergesell August May, der den 26. Dezember 1798 geboren und im Jahre 1817 in die Fremde gegangen ist. Als dessen muthmaßliche nächste Erben werden gleichzeitig vorgeladen:
 - a) Anna Rosina verehel. Schiller, von hier,
 - b) Adam Strehler in Ansbach,
 - c) Gottlieb Strehler in Herrnsdorf;
- 12) der Zimmergesell Wilhelm Hansen, welcher sich im Februar 1826 von hier nach Kalisch entfernt und seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat,

hierdurch vorgeladen, vor oder spätestens in dem auf den 1ten November 1837 V. M. 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Muzel im Parteienzimmer Nr. 1, angelegten Termine zu erscheinen und die Identität ihrer Person nachzuweisen, widrigenfalls sie für todt erklärt, auch deren zurückgelassenes Vermögen den sich legitimirenden Erben, oder in deren Ermangelung nach erfolgter Präklusion ihrer etwaigen unbekannten Erben der betreffenden Gerichts-Obrigkeit als ein herrenloses Gut zugesprochen werden wird.

Breslau, den 15. Dezember 1836.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz

I. Abtheilung.

v. Blankensee.

Ediktal-Citation.

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz ist über den Nachlaß der Anna Rosina, gebornen Affmann, verwittweten Erbschaft Ebert, auf Antrag der Erben der Häusler Holzbecherschen Geschwister zu Rohrlach heute der erbbaufällige Liquidations-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 20. Juli c. a. Vorm. 10 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Muzel angelegt worden. Diese Gläubiger werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gefählich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschafft die Herren Justizrath Pfendtsch, Justiz-Commissarius von Uckermann u. Landgerichts-Rath Szarbinowsky vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnach aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte ver-

lustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 23. März 1837.

Königliches Stadtgericht hiesiger Residenz,
I. Abtheilung.
von Blankensee.

Aufgebot.

In einer bei dem unterzeichneten Inquisitoriate schwebenden Untersuchung ist ein Wagen-Spreizleder, als wahrscheinlich gestohlen, in Beschlag genommen worden.

Der unbekannte Eigenthümer wird hierdurch aufgefordert, seine Ansprüche daran spätestens in dem hierzu auf

den 10. Mai c. Vormittags um 9 Uhr in unserm Verhörzimmer Nr. 11, vor dem Oberlandes-Gerichts-Referendarius Herrn Baron von Luttwig angelegten Termine geltend zu machen, widrigenfalls über den benannten Gegenstand anderweitig gefählich verfügt werden wird.

Breslau, den 24. April 1837.

Das Königl. Inquisitoriat.

Aufgebot.

In einer bei dem unterzeichneten Inquisitoriate schwebenden Untersuchung, sind nachgenannte Gegenstände: ein weißes kattunenes Kleid, ein buntes kattunenes Kleid, ein alter Unterrock von Parchent, zwei bunte Kinderkleider, ein weißes Kinderkleid, vierzehn Ellen bunter Kattun, ein buntseidenes Tuch mit Franzen, ein Frauenhemde, drei rothgegitterte Kopfsüchen, eine rothgestreifte Oberbettzücke, eine blauegestreifte Schürze, zwei rothgestreifte Schürzen, zwei zertrennte Schürzen, ein weißes Bastardtuch und ein Krepptuch mit Franzen, als wahrscheinlich gestohlen in Beschlag genommen worden.

Die unbekannten Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche daran spätestens in dem hierzu auf

den 13ten Mai c. Vormittags um 9 Uhr in unserem Verhörzimmer Nr. 11, vor dem Oberlandes-Gerichts-Referendarius Herrn Baron von Luttwig angelegten Termine, geltend zu machen, widrigenfalls über die benannten Gegenstände anderweitig gefählich verfügt werden wird.

Breslau, den 27. April 1837.

Das Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Zur Ermittlung der billigsten und besten Beschaffung nachstehender Gegenstände für hiesige königliche Garnison-Anstalten, als:

für 4000 Scheffel Steinkohlen

= 65 Schock langes Roggenstroh, } pro

= 1800 Pfund Lichte, } 1838,

= 2000 Pfund gereinigtes Rübbel,

und für 400 Klaftern weiches Scheitholz (Preussisch Maaß), pro 1839;

ingeleichen wegen Ermittlung der billigsten Wäsche-löhne für Bettwäsche und Handtücher, auch der Fuhrlohne für Abfuhr des Gemüses, Koths, Eises und Schnees, so wie für Anfuhr des Holzes und der Kohlen aus den Niederlagen in die verschiedenen Anstalten pro 1838, hat die unterzeichnete Verwaltung

den 26. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr einen Licitations-Termin in ihrem Geschäftslokale Nr. 175 auf der Hohlstraße allhier angelegt, welches für diejenigen, so diese Lieferungen und resp. Leistungen theilweise zu übernehmen wünschen und gehörige Sicherheit leisten können, hierdurch öffentlich zur Kenntniß gebracht wird.

Schweidnitz, den 24. April 1837.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Dezold.

Auktion.

Am 12. Mai c. Vorm. von 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse Nr. 15, Mäntlerstraße, aus dem Professor Nickelschen Nachlaß die Bücher und Karten, ferner eine Schmetterlings- und eine Käfer-Sammlung und endlich ein Erd- und ein Himmels Globus öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Der gedruckte Katalog ist in der Buchhandlung May und Komp. vom 3. Mai c. ab zu haben.

Breslau, den 27. April 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Die neueste Mode-Waaren-Handlung von Benoni Herrmann & Komp.,

Raschmarkt Nr. 51, eine Treppe hoch,
empfiehlt ihr großes Lager aller Sorten Umschlagetücher, ausge-
zeichnet schöne Brant-Moben, alle nur möglichen Kleiderstoffe,
Westen- und Beinkleiderzeuge.

Wir erlauben uns, besonders auf Mousseline laine Kleider zu dem auffallend bil-
ligen Preise von 7 Rthlr., so wie auf eine Partie englischer Leinwand aufmerksam zu machen,
welche letztere wir, um damit zu räumen, von 7½ Sgr. auf 5 Sgr. herabgesetzt haben.



Mit den neuesten Pariser Moden,
als Sommer-Hüte aller Art, Negli-
gee- und Puzhauben, Pariser Blu-
men, wie auch einer großen Auswahl
Strohhüte u. Bänder empfiehlt sich:

die neue Damenpuzhandlung von
E. S. Schröder,

Ring Nr. 50 eine Stiege hoch, neben dem
Kaufmann Herrn Prager.

Strohhüte

empfang ich wiederum in sehr schöner Qualität und
den modernsten Fagons; auch die erwarteten

Strohblumen

sind angekommen, und in sehr reichhaltiger Aus-
wahl zu finden.

D. Weigert,

Schmiedebrücke Nr. 62, im ersten Bier-
tel links.

(Verspätet.)

Mit der ergebensten Anzeige meiner Abreise von
hier zuvörderst nach Glogau, verbinde ich zugleich
die angenehme Pflicht, für das schätzbare Wohl-
wollen, welches mir wieder diesen vergangenen
Winter von hier anwesenden achtungswerthen Fa-
milien zu Theil wurde, ergebenst dankend, den-
jenigen resp. Vorstehern und Vorsteherinnen der
hiesigen angesehenen Institute, welche die besondere
Güte hatten, mir fortdauernd ihr mich ehrendes
Vertrauen zu erhalten, meine größte Verbindlich-
keit abzustatten, und dieselben hiermit zu versichern,
daß ich es mir auch ferner angelegen sein lassen
werde, jeden Winter, den ich hier zubringe, durch
pünktlichen Eifer in meinem Beruf das bisher
genossene schätzbare Wohlwollen und Vertrauen
auch noch fernerhin zu verdienen. Auch beehre
ich mich zugleich bekannt zu machen, daß ich zum
künftigen Jahre im Monat April nach Ratibor
reise, um daselbst, als auch in Leobschütz den Som-
mer über zu bleiben.

Breslau, am 20. April 1837.

Louis Baptiste,
Maitre et artiste de danse etc.

Kalk = Offerte.

Frisch gebrannter Kalk ist vom fünften Mai ab
wieder in unserer Kalkbrennerei zu haben.

Maltzsch a/D., den 27. April 1837.

Ch. Th. Kanold & Sohn.

Strohhüte

in den neuesten Formen, desgleichen eine große
Auswahl gezogener Hüte, sowohl in Seide wie in
Leinwand, und zu den billigsten Preisen, empfiehlt
die neue Damenpuzhandlung der

Christiane Dunker,

Riemerzeile Nr. 9, eine Stiege hoch.

Zu vermieten und Johanni zu beziehen: Fried-
richstr. Nr. 24 eine freundliche Wohnung
nebst Zubehör. Das Nähere beim Wirth.

Von der Leipziger Messe empfangen
wir eine reichhaltige Auswahl der al-
terneuesten Armbänder, Stirnspangen,
Proche Gürtelschlösser und Ohrringe,
so wie noch mehrere ganz nette neue
Gegenstände, und empfehlen zur ge-
neigten Abnahme:

L. Meyer & Komp.,

am Ringe Nr. 18, im Hause der
Frau Kaufmann Köhliche,
1ste Etage.

Meubles und Spiegel

in Mahagoni, Zuckerkisten, Kirschbaum- und Bir-
ken-Holz empfehlen:

Bauer & Komp.,

Raschmarkt Nr. 49, im Kauf-
mann Pragerischen Hause.

Ein Stückfaß von circa 50 Eimern haben ab-
zulassen: Plantikow & Komp.,
Nikolai-Str. Nr. 74.

Frischen fetten ger. Silber-Lachs
empfang mit gestriger Post und empfiehlt:

Christ. Gottl. Müller.

Eine alte italienische Violine von Nikolaus Amati
in Cremona vom Jahre 1653 ist zu verkaufen: in
der Kunst- und Musikalien-Handlung von F. E.
C. Leuckart.

M a s t v i e h.

Mit Körnern gemästete Schöpfe können zu
Manze (Nimptschen Kreises) und zu Sadewitz
(bei Ranth) abgelassen werden.

Brunnen = Anzeige,

1837er Füllung.

Selter-, Marienbader- Kreuz- und Ferdinands-;
Eger-Salzquelle, Sprudel- und Franzens- (roth-
und schwarze Siegelung.) Brunn; Saischüger-
und Püllauer-Bitterwasser; Mühl- und Oberalt-
brunn, diesjährige Schöpfung, empfing die neuesten
Zufuhren und empfiehlt zur Abnahme:

Die In- und ausländische Mineralbrunnen-
Handlung

des Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Reisende können sogleich für die Dauer gegen
sehr gutes Honorar beschäftigt werden. Darauf
Reflektirende belieben sich zu melden neue Sun-
tern-Strasse Nr. 21, 1 Stiege hoch.

Ein Hausknecht von mittleren Jahren, unver-
heirathet und mit guten Attesten versehen, kann
sogleich ein Unterkommen finden, Katharinenstrasse
Nr. 9, 1ste Etage im Komptoir.

Ein neues hellpolirtes Sopha ist für den billi-
gen Preis von 6 Rthlr. 20 Sgr. zu haben; wie
auch 2 Gebett Bette mit neuem rothen Inschitt,
ein jedes Gebett für 10 Rthlr., Hummeri Nr. 48
eine Treppe.

Buchsbaum, Primel- und Aurikelpflanzen sind
billig zu haben vor dem Nikolaitheore, Langeassse
Nr. 9 im Garten.

Flügel = Verkauf.

Ein schönes Mahagoni-, 7 Oktaven breites Flü-
gel-Instrument, von vorzüglich gutem Ton, steht
billig zu verkaufen:

Dhlauer Strasse Nr. 18, 2 Treppen.

B e k a n n t m a c h u n g.

Das ganz neu erbaute Kaffee-Etablissement
sub. Nr. 10, die Fischerei-Besitzung genannt, hier
zu Morgenan bei Breslau gelegen, soll mit den
dazu gehörenden Aekern, Wiesen, Fischerei-Gerech-
tigkeit und Inventarien und Beilassstücken, auf
den 3ten Mai, als Mittwoch Nachmittags um
1 Uhr in der Wohnung des unterzeichneten Ge-
richtscholzen an den Meistbietenden auf 1 Jahr
öffentlich verpachtet werden. Die Bedingungen
sind an hiesiger Lokal-Gerichtsstätte einzusehen.
Morgenau, den 27. April 1837.

A. Koch, Gerichts-Scholz.

Ein Koffeehaus mit Garten

so wie Kegelbahn und Tanzsalon, das sich in gu-
tem Baustande befindet und auch zum Sommerlogis
sehr gut eignen würde, ist unter billigsten Bedin-
gungen, mit oder ohne Inventarium aus freier
Hand sofort zu verkaufen. Näheres im
Kommissions-Komptoir

des
Eduard Groß,

am Neumarkt im weißen Storch.

Gasthof = Verkauf.

Ich beabsichtige, meinen am Markte hieselbst
gelegenen, sehr gut eingerichteten Gasthof, wenn
es gewünscht wird mit dem gesammten Mobiliat
und Vorräthen, aus freier Hand zu verkaufen,
und belieben sich Kauflustige deshalb an den Hen-
Justiz-Kommissarius Dittich hieselbst zu wen-
den. Er enthält elf Stuben zur Aufnahme und
Bewirthung von Gästen, einen großen Tanzsaal,
auch zum Theater geeignet, Stallung für 30 Pferde,
einen großen Hausflur, zur Aufstellung von 8
Wagen, einen großen Hofraum, außerdem ein
Hintergebäude mit 7 Stuben; Gewölbe und Kell-
er sind vorzüglich, die Aussicht von der Rückseite
umfaßt das ganze Riesengebirge.

Er wird ausgetoten für 12.000 Rthlr.

Greifenberg in Schlesien, den 20. April 1837.
Gringmuth.

Frischmilchende Westphälische Ziegen stehen zum
Gebrauch bereit, des Morgens vor 8 Uhr,
des Abends nach 6 Uhr: im Angerkretscham vor
dem Schweidnitzer Thore.

Schaafe = Verkauf.

Zum Verkauf mit oder ohne Wolle stehen auf
dem Dominium Schlauphoff, Liegnitzschen Kreises,
100 Stück hochveredelte Mutterschaafe, drei und
vierjährige, außerdem aber 100 Stück dergleichen
Hammel.

Am Ringe Nr. 49. ist eine Hinterstube im
3ten Stock und eine Vorderstube im 4ten Stock
für einzelne Herren zu vermieten.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf
Tage, Wochen und Monate zu vermieten:

Ring Nr. 11., bei R. Schultze.

Zu vermieten und Johanni zu beziehen:
Parterre eine Stube, Kabinet und Küche, nebst
allen Bequemlichkeiten dabei, an einen ruhigen
Miether: Schuhbrücke Nr. 38., dem Mathias-
Gymnasium geradenüber.

Das halbe Loos 5ter Klasse 75ter Lotterie Nr.
10031, Litt. B., ist dem rechtmäßigen Spieler
abhanden gekommen; ich warne daher vor Ankauf
desselben.
Schreiber.

Angekommene Fremde.

Den 30. April. Gold. Gans: Hr. Amtsrath Heller
a. Chyrlitz. Hr. Rfm. König aus Berlin. — Weiße
Adler: Hr. Graf v. Carmer a. Panslau. Hr. Gutsb.
von Epinski aus Zentschdorf. — Rautentrantz: Herr
Wirthsch. Dir. Neumann aus Groß-Strehlig. Hr. Rfm.
Fuchs a. Oppeln. — Blaue Hirsch: Hr. Forstmr.
v. Bockelberg aus Karlsrub. Hr. Apoth. Glöckner aus
Berlin. — Gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Frommelt
a. Berlin. — Gold. Baum: Frau Generalin v. Kyck-
pusch a. Glog. Frau Landischast-Syndikus Frisch aus
Frankenstein. — Deutsche Haus: Hr. Graf v. Schweiz-
nig a. Sulau. Hr. Gutsb. v. Eschammer aus Quarg.
Frau Justizarius Richter aus Gellenau. — Hotel de
Silesie: Hr. Justizrath v. Larisch a. Neustadt. Hr.
Lieut. v. Westphal a. Neustadt. Hr. Ober-Bau-Dir. Sch-
a. Brunn. Hr. Rfm. Zeitgebel aus Liegnitz. — Zwei
gold. Löwen: Hr. Rfm. Heimann a. Brieg. — Gold.
Septer: Frau Justiz-Kommiss. Nowicka a. Kalisch. —
Große Stube: Hr. Spezial-Kommiss. Zobel a. Lwenz-
berg. — Gold. Schwerdt: (Nikolai-Thor) Hr. Kreis-
Secretair Pücher a. Striegau.

Privat-Logis: Am Ringe 11. Frau Gutsbefigerin
Neustädter und Frau Steuerräthin Graube aus Barott-
nig. Schmiedebrücke 3. Herr Landsh. Kalkulator Jädel
aus Frankenstein. Klosterstr. 5. Herr Steuer-Inspktor
Thomas a. Brieg.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem
Beiblatt: „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die
Abnigl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.